

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Schiller Straße 32, IV., Volkshaus
Telephon 128.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einpaltige
Petitzeile oder deren Raum berechnet. - Inserate werden nur gegen
vorherige Einleitung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 15.

Sonnabend, den 14 April 1917.

21. Jahrgang.

Unsre Konkurrenzpflasterarten nach dem Krieg.

Vor dem Kriege ist ein sehr großer Teil der auf die Unterhaltung der Straßen besonders in den Städten verwendeten Gelder ins Ausland gegangen, und zwar für die Beschaffung von natürlichen Asphaltgestein aus Italien und Frankreich, und für Holzpflasterlöcher nach Australien. Daneben gingen noch erhebliche Summen für Pflastersteine nach Schweden.

Auf die schwedischen Pflastersteine werden die meisten deutschen Städte und sonstigen Auftraggeber, die sie bisher bezogen haben, nach dem Kriege nicht verzichten können, selbst wenn sie es wollten. Dagegen auf Asphalt aus den westeuropäischen Ländern und Holzpflasterlöcher aus Australien werden sie zum erheblichen Teil in der nächsten Zukunft verzichten müssen, selbst wenn sie es nicht wollen. Daß wir uns bei dieser Feststellung frei wissen von den Erwägungen, die auf einen Wirtschaftskrieg nach dem jetzigen Kriege hindeuten, brauchen wir wohl nicht eingehend nachzuweisen. Auch wenn es ja nicht Deutschland und seine Verbündeten, die den künftigen Wirtschaftskrieg proklamiert haben, sondern die Ententestaaten, denen allerdings die genannten Bezugsländer für Asphalt und Holzpflasterlöcher gehören. Wir sind also Gegner des Wirtschaftskrieges. Aber das kann uns nicht veranlassen, dafür einzutreten, daß die deutsche Volkswirtschaft den Ländern, die sie erdulden müssen, dazu noch die Mittel liefert. Das geschähe aber, wenn Deutschland ihnen ihre Produkte nach dem Kriege in gleicher Weise abnehmen wollte wie bisher, ohne zu fragen, wie sie sich zur deutschen Volkswirtschaft zu stellen gedenken. Soweit daher Deutschland später aus den Ententeländern irgendwelche Handelsprodukte beziehen wird, wird es diesen Bezug doch naturgemäß auf das geringstmögliche Maß beschränken, sofern ihm nicht volle Gleichberechtigung einräumt wird.

Diese Notwendigkeit ergibt sich aber nicht nur aus den Wirkungen und Gegenwirkungen eines mehr oder minder offenen Wirtschaftskrieges; es ist auch nicht die Folge irgendwelcher Bestimmungen, sondern es liegt eben in der Natur der Dinge, daß in den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten vor. Alle am Kriege beteiligten Länder, also auch Deutschland, in dieses ganz besonders, ein hartes volkswirtschaftliches Interesse daran, nach dem Kriege ihre Einfuhr so viel wie möglich einzuschränken und die Einfuhr so viel wie möglich zu steigern. Selbstverständlich ist nicht an zu denken, wie es einige kluge Leute geträumt haben, daß Deutschland ein sogenannter geschlossener Handelsstaat werden könnte. Das ist es nicht einmal während des Krieges gewesen, trotz der Sperren vom Weltmarkt. Wer andern Leuten etwas verkaufen will, der muß ihnen auch etwas abkaufen. Und wir müssen allen Dingen aus dem Auslande Rohstoffe der verschiedensten Art beziehen. Soweit wir solcher bedürfen, kann also von einer unbedingten Beschränkung der Einfuhr keine Rede sein. Aber sie wird aus den verschiedensten noch darzulegenden Gründen auf das Notwendigste beschränkt. Das sind eben solche Produkte, die wir zu unserer Ernährung oder für unsere Industrie notwendig brauchen und die wir selbst nicht erzeugen können, für die wir auch keinen Ersatz haben. In diesen letzteren Dingen gehen Asphalt und australisches Hartholz oder ganz gewiß nicht in Deutschland vorkommende natürliche Asphalt dem ausländischen nicht allzuweit. Es fehlt ihm besonders an bituminösen Bitumenanteilen (Wismut und Erbsen). Auch sind die natürlichen Asphaltvorkommen bei weitem nicht mächtig genug, um den bisherigen Bedarf auch nur quantitativ zu decken. Trotzdem nicht daran zu denken, daß wir in den nächsten Jahren nach dem Kriege so viel Asphalt aus Frankreich und Italien beziehen werden, wie wir vorher bezogen haben. Dasselbe gilt auch wohl für australisches Hartholz, für das wir allerdinge bis jetzt auch keinen Ersatz haben, das aber auch in weit geringeren Mengen verbraucht worden wie Asphalt.

Selbstverständlich werden diejenigen Kreise, die bisher geschäftlich an der Einfuhr und Verarbeitung dieser Produkte beteiligt sind, sich bemühen, ihre Einfuhr auch nach dem Kriege wieder auf die alte Höhe zu bringen, sie wenn möglich noch zu steigern. Es besteht gar keine Aussicht und Möglichkeit, daß diese Bestrebungen Erfolg haben können. Es ist ja allgemein bekannt, daß die Reduzierung eines Auslands einseitig hat, dem es obliegt — unter Zuhilfenahme von sachverständigen Beratern aus allen Erwerbszweigen der Vorarbeiten für die Lebensführung der Nation in die Wirtschaft zu leisten. Die Hauptarbeit, die dieser Auslandsarbeit hat, ist gerade die Reduzierung und Kontingenter der Einfuhr und Ausfuhr. Seine vornehmste Aufgabe ist, dafür zu sorgen, daß der deutsche Markt nicht durch eine solche Einfuhr mit Produkten bestimmt Art überflutet wird, während andre, ebenso notwendige vielleicht noch viel mehr fehlen. Er zu diesem Zweck weiter verhindern, daß nicht einzelne Erwerbszweige sich der Transportmittel verschern und andre dabei leer ausgehen. Diese Regelung ist um deswillen unbedingt erforderlich, gewisse Sorten von Rohstoffen uns nach und nach sehr knapp werden sind und manche ganz und gar aufgebraucht wurden. Also was in allererster Linie notwendig ist, soll auch zu allererst und in der größten Menge bereinstimmen, und das, was nicht unbedingt erforderlich ist, soll zurückgehen. Es dürften unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten nun wohl keine Meinungsverschiedenheiten über bestehen, daß Asphalt und Hartlöcher für den Straßenbau in den unter allen Umständen für uns notwendigen Auslandsstaaten gehören!

Wir wissen z. B. aus den Erklärungen des preussischen Lebenskommissars Dr. Michaelis, daß wir uns mit unserer Ernährung einige Jahre nach dem Kriege werden einschränken müssen nicht nur wegen des allgemeinen Mangels an Lebensmitteln, sondern auch weil es an den notwendigen Transportmitteln fehlt. Wenn also schon Brotgetreide und Vieh nicht in genügendem Maße eingeführt werden können, was dann erst an Schiffraum, dann wird man wohl erst recht nicht daran denken können, daß die genannten Straßenbaumaterialien eingeführt werden könnten, die in gewissem Sinne doch Luxusartikel sind. Die Ursachen des Mangels an Schiffraum brauchen wir hier nicht einzugehen, sie sind genügend bekannt. Wir wissen auch, daß die Schiffstonnage der Welt noch eine erhebliche Einbuße

erleiden müssen, ehe wir zu dem so langersehnten Frieden gelangen werden. Jeder Tag Krieg steigert also die Transportmittellage. Und es werden Jahre darüber hingehen, ehe der friedliche Weltseeverkehr seine frühere Höhe wiedererlangt haben wird. Alles, was Deutschland am Ende des Krieges noch an verfügbarem Schiffraum besitzen wird, wird daher mit Beschlag belegt werden für den Bezug von Brotgetreide, Vieh, Wolle, Baumwolle, Gummi, Metallen, Cereale und andern wichtigen Dingen, zu denen die Rohstoffe für den Bau „geräumloser Straßen“ sicher nicht gehören, zumal es an Ersatz dafür in Deutschland nicht fehlt! Haben sich Millionen deutscher Volksgenossen auf den Schlachtfeldern Europas an „Gekäufe“ gewöhnen müssen, die an ihre Nerven die ungeheuersten Anforderungen gestellt haben, so werden sich die andern und erst recht die von den Schlachtfeldern Wiederkehrenden zur Not auch an solche Geräusche gewöhnen müssen, die gegenüber den vorerwähnten wie stieliches Säufeln klingen dürften. Die Kriegsteilnehmer wenigstens würden den Tausch allesamt lieber heute als morgen vollziehen. Wir wollen damit keineswegs sagen, daß geräumloses Straßenpflaster ein unbedingter Luxus wäre; aber unter den gegenwärtigen und kommenden Verhältnissen gibt es eben Dinge, die notwendiger sind als dieses, wo man sich mit einem wenn auch nicht ganz vollwertigen Ersatz begnügen muß.

Man kann vielleicht einwenden, daß der Schiffraummangel bei der Einfuhr von Asphaltgestein nicht unbedingt in Frage kommt, da uns für die Einfuhr desselben ja auch der Landweg zur Verfügung steht. Dem ist einmal entgegenzuhalten, daß die Eisenbahnen insofern ebenso stark mit der notwendigen Einfuhr belastet sein werden wie unsere Handelsschiffe. Ferner ist das gesamte Eisenbahnmateriale in allen am Kriege beteiligten Ländern ungenutzt stark abgenutzt und mühen in seinem Bestand gleichfalls erheblich geschwächt, und drittens kommt noch ein anderer sehr wichtiger Umstand hinzu: die Erhebung unserer Valuta, d. h. die Wiederherstellung des Wertes unserer Geldwährung im Auslande. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß die deutsche Reichsmark auf den ausländischen Märkten ganz erheblich im Werte herabgedrückt worden ist. Während vor dem Kriege für den Schweizerischen Franken höchstens bis zu 85 Pfg. zahlen mußten, mußten wir im Kriege bis zu 1.20 Mk. dafür zahlen. Um diesen sogenannten Valuta-Unterschied müssen wir alle Sachen, die wir im Auslande kaufen, teurer bezahlen. Das hat seine Ursache in unserer gestunkenen Ausfuhr und wird nicht eher anders, als bis wir die Produktion, die wir im Auslande kaufen, mit deutschen Produkten bezahlen können. Je mehr Einfuhr und Ausfuhr im Werte sich gleichkommen, um so geringer wird der Valutaverlust, den wir zu tragen haben. Alles, was wir an nicht unbedingt notwendiger Einfuhr ersparen können, ohne unsere Ausfuhr zu schaden, trägt also dazu bei, unsere mitleidigen Geldverhältnisse im Auslande in die Höhe zu bringen. Dazu gehört also wiederum, daß wir auf die Einfuhr entbehrlicher Produkte oder solcher, für die wir annähernden Ersatz im eigenen Lande haben, verzichten. Diesen Ersatz für Asphalt und australisches Hartholz, soweit es für Straßenbauzwecke in Frage kommt, haben wir aber im eigenen Lande.

Es ist nicht an bezweifeln, daß Frankreich und Italien, selbst im Falle eines Wirtschaftskrieges, ihre Asphaltgesteine ganz gern verkaufen wollen, da sie selbst für dieselben keine ausreichende Verwendung haben. Das Klima in diesen Ländern verbietet zum großen Teil die Verwendung von Asphaltstraßen. Auch Australien wird seine Hartlöcher nicht für sich allein verwenden können. Aber der Einfuhr dieser Artikel sehen eben, wie in vorstehendem dargestellt, wichtige deutsche volkswirtschaftliche und verkehrstechnische Bedenken von ausschlaggebender Bedeutung entgegen.

Daraus ergibt sich für das deutsche Stein- und Pflasterergewerbe unweifelhaft eine sehr kritische Situation, die nach Möglichkeit auszuheilen werden sollte. Dasselbe gilt auch für die deutsche Steinindustrie. Es ist selbstverständlich nicht daran zu denken, nun auf einmal den gesamten Asphalttraßenbau über den Haufen zu werfen. Aber es läßt sich, wenn die vorstehenden Darlegungen richtig sind, wohl nicht ernsthaft bestreiten, daß an ein weiteres Fortschreiten des Asphaltstraßenbaues in den nächsten Jahren nach dem Kriege nicht zu denken ist. Neuanlagen von Asphaltstraßen in dem Fernen wie es so lange üblich war, sind u. U. vollständig ausgeschlossen. Ein Blick auf die Asphaltstraßen in den Großstädten zeigt uns, daß dieselben infolge der mangelhaften Unterhaltung ungenutzt stark verfallen haben. Die Asphaltdecke ist vielfach nahezu völlig zerstört. Es dürfte allein Jahre dauern, bis die vorhandenen Straßen mit einer neuen und den Anforderungen entsprechenden Decke versehen werden können. Es ist u. U. nicht ausgeschlossen, daß in vielen Fällen das benötigte Material überhaupt nicht rechtzeitig zu beschaffen sein wird und man vor die Frage gestellt werden wird, wie vorhandenem Material mit anderm Material zu helfen sei. Es ließe sich in solchen Fällen zweifellos viel zu tun, wenn man es anbringe, ohne daß deshalb unüberwindliche Schwierigkeiten entstehen dürften. Es ist der Unterbau für Kleinpflaster auch nicht gerade ein idealer, so ist er doch brauchbar.

Aber selbst wenn diese letztere Möglichkeit ausfiele, so scheint es uns doch unweiserlich festzusetzen, daß die genannten künstlichen Pflasterarten nach dem Kriege in eine für sie sehr unglückliche Lage geraten. Und da die Bedürfnisse des Verkehrs nicht darauf warten können, bis die vorhandenen Schwierigkeiten behoben sein werden, so sollten diejenigen Kreise, die Ersatz bieten können, die nun einmal gegebene Situation ausnutzen, um sich in den Vordergrund zu drängen. Die Gelegenheit ist günstig; jetzt kann zweifellos dem Steinpflaster und der deutschen Steinindustrie ein Teil des Gebiets, das sie im Laufe der Jahre an das Ausland verloren haben, zurückgewonnen werden. Recht ist es an der Zeit, besonders dem Kleinpflaster in den Städten ein neues und dauerndes Absatzgebiet zu erobern! Ein zweites Mal dürfte eine so günstige Gelegenheit nicht wiederkehren.

Zudem hat unser Verband auf diesem Gebiet schon ein bedeutendes Stück Vorarbeit geleistet. Er hat es sich etwas kosten lassen, die deutschen Straßenbauverwaltungen auf die unzulänglichen und großen Vorzüge des Kleinpflasters hinzuweisen. Es gibt sehr viel Zeit in unfern Reichen, die der Auffassung sind, daß das, was unser Verband in dieser Sache getan hat, eigentlich viel mehr Sache des Unternehmertums, insbesondere des Reichsverbandes sei. Wir wollen über diese Frage hier keine Diskussion entfesseln. Was wir oecan haben, ist zweifellos dem einzelnen Unternehmer mehr wie dem einzelnen Arbeiter unseres Gewerbes. Aber was wir getan haben,

haben wir doch getan, um der Arbeiterschaft unseres Berufs zu nützen.

Aber es kann in dieser Hinsicht ja überhaupt nicht zu viel getan werden. Und wir können uns daher sehr wohl vorstellen, daß auch die Unternehmerorganisationen unseres Gewerbes, gemeinsam mit der Vertretung der deutschen Steinindustrie, nun auch ihrerseits noch eine tatkräftige Aktion in dem hier entwickelten Sinne veranstalten. Allerdings sind wir auch der Auffassung, daß mit kleinen und kleinen Mitteln nicht Großes erreicht werden kann. Aber das Ziel ist doch groß und wertvoll, genug, daß man auch Großes daran setzen könnte. Zumal die deutsche Steinindustrie hat es sich bisher ja schon nicht wenig kosten lassen, den deutschen Markt für sich zu erobern, soweit das nur irgend möglich ist. Sie hat sich dabei allerdings immer mit ganz besonderer Energie gegen die schwedische Pflastersteineinfuhr gewandt. Schweden aber hat uns in der schweren Zeit des Weltkrieges manchen wertvollen Dienst erwiesen; es kann uns auch beim Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens noch weitere wertvolle Dienste leisten. Es wäre daher politisch nicht einmal klug, ihm zum Dank dafür den Handel mit Deutschland über das unbedingt gebotene Maß hinaus zu erschweren. Wenn daher die deutsche Steinindustrie nur einen Teil desjenigen Gebiets erobern kann, den sie bisher in Konkurrenz mit ausländischem Asphalt und Holzpflaster überlassen hat, dann findet sie reichlichen Ersatz für das, was ihr durch das deutschfeindliche Schweden entzogen wird. Wobei immer zu beachten ist, daß wir in Deutschland auf die Zufuhr schwedischer Pflastersteine unter keinen Umständen völlig verzichten, wohl aber die Straßenbaumaterialien aus Westeuropa und Australien unbedingt entbehren können.

Dabei brauchen die deutschen Städte auf die Asphaltstraßen, die sie nun einmal haben, allgemein nicht zu verzichten. Denn wie gleichfalls schon erwähnt, haben wir ja in Deutschland auch Asphaltvorkommen. Und nach dem Kriege werden wir ja wohl bestimmt die Möglichkeit haben, diese Asphaltvorkommen mit in Deutschland gewonnenen Bitumen so anzureichern, daß sie für Straßenbauzwecke geeignet werden. Die Notwendigkeiten des Krieges haben dazu geführt, die Steinkohle bis in ihre letzten chemischen Bestandteile zu zerlegen. Wenn diese Notwendigkeiten aufhören, dann werden die so gewonnenen Produkte, wozu auch Erdsöl gehören, für die industrielle Verwendung in großem Maßstabe frei. Sie werden dann auch der Asphaltindustrie zur Verfügung stehen, sofern sie sie verwenden kann, was wohl keinem Zweifel unterliegt. Dann werden die vorhandenen Asphaltvorkommen vielleicht genügen, um den allerdinglichsten Bedarf des Straßenbaues zu decken. Aber das ist dann zugleich ein wichtiger Grund mehr, die Einfuhr ausländischer Asphalt und Hartlöcher aus Straßenbauzwecken erheblich einzuschränken und für die Jahre des Uebergangs möglicherweise gänzlich zu verbieten.

Wie wäre es also, wenn hier das deutsche Steinergewerbe und die deutsche Steinindustrie sich zusammenschließen würden, um die gemeinsamen Interessen ein gut Stück zu fördern? Und obwohl unser Verband auf diesem Gebiet das Seine schon getan hat, so würde er seine weitere Mitarbeit nicht verweigern. Steinleger- und Steinarbeiterverband sind bereit, mitzuhelfen, wenn in dieser hochbedeutsamen Sache noch anderweitige und umfassendere Maßnahmen angeregt würden. A. Knoll.

Die Gewerkschaftszentralstellen gegen die Sonderorganisation der Kriegsbeschädigten.

In einigen Orten sind Vereinigungen von Kriegsbeschädigten gegründet worden. Diese sollen in den Ostertagen auf einem nach Offen berufenen Kongress zu einem „Verband wirtschaftlicher Vereinigungen Kriegsbeschädigter für das Deutsche Reich“ zusammengeschlossen werden. Zweck des Verbandes soll sein:

Unter Ausschluß aller politischen und konfessionellen Fragen wirtschaftliche Sicherstellung aller Kriegsbeschädigten; tätige Mithilfe des Kriegsbeschädigtenverbandes an der bestehenden amtlichen Fürsorge durch die Vertrauensleute der Kriegsbeschädigten und unter besonderer Berücksichtigung des Selbstbestimmungsrechts des einzelnen Kriegsbeschädigten namentlich in der Berufsberatung; in Verbindung mit allen maßgebenden Stellen und Faktoren Ausbau der gesamten Fürsorge zu einer durchaus praktisch arbeitenden.

Ist eine solche Organisation der Kriegsbeschädigten zweckmäßig und notwendig?

Die Kriegsbeschädigten-Fürsorge ist einheitlich im Reich organisiert, wenn auch die reichsgerichtliche Regelung noch nicht erfolgt ist, die von der Konferenz der Gewerkschaften und Angestelltenverbände am 23. August 1916 in Köln am Rhein gefordert wurde. In der Kriegsbeschädigten-Fürsorge sind alle wirtschaftlichen Fürsorge- und Wohlfahrts-Organisationen, somit auch die Gewerkschaften und Angestelltenverbände vertreten und tätig. Es ist richtig, daß diese Fürsorge-Organisation nicht in allen Teilen sich auszuwirken vermag, weil es kein einheitliches und festes Organe ist, das weniger an der Organisation der Fürsorge, als daran, daß an manchen oft recht einflussreichen Stellen sich ein Bürokratismus geltend macht, der weder der großen gemeinsamen Sache, noch der gegenwärtigen Zeit entspricht. Hier muß Wandel geschaffen werden. Erst dann, wenn die darauf gerichteten Bemühungen vorzüglich bleiben sollten, wäre eine andre der Sache selbst und den Interessen der Kriegsbeschädigten besser dienende Organisation zu schaffen, jedoch nicht von den Kriegsbeschädigten selbst. Die Kriegsbeschädigten-Fürsorge muß Sache des gesamten Volkes und insbesondere der Organisationen sein, die bisher die wirtschaftlichen Interessen derjenigen vertreten haben, die als Kriegsbeschädigte vom Kampf abgetreten sind und den Kampf ums Dasein, um die Sicherung ihrer Lebenshaltung unter jenen sie erschwerenden Bedingungen in Industrie, Gewerbe, Handel, Verkehr und Landwirtschaft wieder aufnehmen müssen. Nur in den Organisationen, in denen er die Hilfe seiner voll leistungsfähigen Kollegen und Arbeitsgenossen findet, wird der Kriegsbeschädigte Kraft für den Kampf ums Brot und Daseinsfinden zu erlangen. In der Schaffung von Arbeitsgemeinschaften zwischen den Organisationen der Arbeiter und Unternehmer wurde bisher schon der Weg zu praktischer Fürsorge für die im Arbeitsverhältnis zurückkehrenden Kriegsbeschädigten bestritten.

Zwar dürfen die Kriegsbeschädigten nicht nur Dornen der Fürsorge sein, sie müssen selbsttätigen Anteil an ihr haben. Da es bedarf es keiner besonderen Organisation der Kriegsbeschädigten. Eine solche Vereinigung der dauernd Leidenden würde nur niederdrückend auf diejenigen wirken, die gehoben werden müssen, um sich

als wertvolle Kräfte im Wirtschaftsleben zu fühlen. Sie ist weder unwirksam noch notwendig, besonders nicht für die Arbeiter und Angehörigen. Diese haben ihre Interessenvertretung unter eigenem Namen in den Gewerkschaften und Angestelltenverbänden, die neben ihrer Mitarbeit in der allgemeinen Kriegsbeschädigten-Fürsorge besondere Einrichtungen haben, den Kriegsbeschädigten zu dienen. Es sind dies u. a. deren Arbeitersekretariate und sonstigen Hilfsvereine. Hier findet der Kriegsbeschädigte nicht nur Rat, sondern auch Beihilfe, deren er bedarf.

Der dieser Hilfe, die in dem einzelnen Kriegsbeschädigten in besonderer Weise sich geltend macht, hat es nicht sein Besten. Vielmehr haben die unterzeichneten Zentralstellen der Gewerkschaften und Angestelltenverbände mit der bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge gemeinsame Einrichtungen getroffen, die auf den Gebieten der Berufsberatung, Berufsausbildung, Arbeitsvermittlung, Beschäftigung der Frauen, Abwehr der Anrechnung der Wunden auf das Arbeitseinkommen usw. den besonderen Aufgaben der Kriegsbeschädigten-Fürsorge gewidmet sind. Damit dürfte alles das erreicht werden, was eine besondere Organisation der Kriegsbeschädigten erwirken konnte.

Für die Propaganda für die Gründung einer solchen Organisation wird auch darauf hingewiesen, daß der Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten-Fürsorge dafür Sympathie zeigte. Das ist durch eine unentschiedene Wieder der Reichsausschuß noch eine andre in Betracht kommende amtliche Stelle, die in dieser Gründung eine Förderung der Interessen der Kriegsbeschädigten, Gerade und die für diesen nach allen Richtungen hin dienen wollen und durch unsere Organisationsvorstellungen auch dienen können, erscheint aus den oben darzulegenden Gründen eine besondere Organisation der Kriegsbeschädigten nicht nur überflüssig, vielmehr für diese selbst nachteilig. Die Kriegsbeschädigten dienen ihrer Sache am besten, wenn sie von den Gewerkschaften und Angestelltenverbänden geschaffene Gewerkschaften in Anspruch nehmen und dadurch im Kreise ihrer Kollegen und Arbeitsgenossen die dauernde Vertretung ihrer berechtigten Wünsche und Forderungen finden.

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands
G. Legien.

Centralverband der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands
H. Ziegerwald.

Verband der Deutschen Gewerksvereine (D.-D.)
G. Hartmann.

Arbeitsgemeinschaft für einheitliches Angestelltenrecht.
G. Kaufhäuser.

Arbeitsgemeinschaft der technischen Verbände.
Dr. Bölle.

Die Kriegshilfe der Krankenkassen.

Die Kriegshilfe der Krankenkassen ist ein wichtiger Bestandteil der Kriegshilfe überhaupt. Die Krankenkassen sind in der Lage, die Kranken in ihrer Wohnung zu versorgen und ihnen die nötige Pflege zu leisten. Die Krankenkassen sind auch in der Lage, die Kranken in den Krankenhäusern zu versorgen und ihnen die nötige Pflege zu leisten. Die Krankenkassen sind auch in der Lage, die Kranken in den Krankenhäusern zu versorgen und ihnen die nötige Pflege zu leisten.

Die Krankenkassen sind in der Lage, die Kranken in ihrer Wohnung zu versorgen und ihnen die nötige Pflege zu leisten. Die Krankenkassen sind auch in der Lage, die Kranken in den Krankenhäusern zu versorgen und ihnen die nötige Pflege zu leisten. Die Krankenkassen sind auch in der Lage, die Kranken in den Krankenhäusern zu versorgen und ihnen die nötige Pflege zu leisten.

Die Krankenkassen sind in der Lage, die Kranken in ihrer Wohnung zu versorgen und ihnen die nötige Pflege zu leisten. Die Krankenkassen sind auch in der Lage, die Kranken in den Krankenhäusern zu versorgen und ihnen die nötige Pflege zu leisten. Die Krankenkassen sind auch in der Lage, die Kranken in den Krankenhäusern zu versorgen und ihnen die nötige Pflege zu leisten.

Die Krankenkassen sind in der Lage, die Kranken in ihrer Wohnung zu versorgen und ihnen die nötige Pflege zu leisten. Die Krankenkassen sind auch in der Lage, die Kranken in den Krankenhäusern zu versorgen und ihnen die nötige Pflege zu leisten. Die Krankenkassen sind auch in der Lage, die Kranken in den Krankenhäusern zu versorgen und ihnen die nötige Pflege zu leisten.

Die Krankenkassen sind in der Lage, die Kranken in ihrer Wohnung zu versorgen und ihnen die nötige Pflege zu leisten. Die Krankenkassen sind auch in der Lage, die Kranken in den Krankenhäusern zu versorgen und ihnen die nötige Pflege zu leisten. Die Krankenkassen sind auch in der Lage, die Kranken in den Krankenhäusern zu versorgen und ihnen die nötige Pflege zu leisten.

(Nachdruck verboten.)

Die Steinmaterialien Transkapiens

Die Steinmaterialien Transkapiens sind in der Lage, die Kranken in ihrer Wohnung zu versorgen und ihnen die nötige Pflege zu leisten. Die Steinmaterialien Transkapiens sind auch in der Lage, die Kranken in den Krankenhäusern zu versorgen und ihnen die nötige Pflege zu leisten. Die Steinmaterialien Transkapiens sind auch in der Lage, die Kranken in den Krankenhäusern zu versorgen und ihnen die nötige Pflege zu leisten.

sehr günstig für die Transporte zu Lande und zu Wasser ist, sowie in den Kreisen Mangischal und Sedshen ausgebaut.

In Steinmaterialien kommen vor Kalkstein, Mergel, Sandstein, Granit, Porphyrt und Gips in den Kreisen Krashnowodsk, Mangischal, Akhabad. Von diesen Baumaterialien sind in der Praxis Porphyrt, Granit und Gips die wichtigsten. Granit und Porphyrt, die sehr fest sind, eignen sich vorzüglich zur Pflasterung von Straßen und finden sich in der Umgegend der Stadt Krashnowodsk. Die größte Bedeutung hat verläuft der Gips, der in den Kreisen Krashnowodsk und Akhabad gewonnen wird. Ein Gipslager liegt in dem Kreise Krashnowodsk, sieben Werst östlich von der Stadt Krashnowodsk und nur anderthalb Werst von der Höhe. Es erreicht da, wo es zutage tritt, eine Mächtigkeit bis zu acht Meter. Die Eigenschaften des Gipses, der eine weiße, glatte und grünlige Farbe hat, eine feste, abgediegene, körnige Masse ist, die keine anderen Bestandteile enthält, machen seine Ausbeute sehr lukrativ und die Nähe des Meeres erleichtert den Vertrieb nach den westlichen und südlichen Häfen des Kaspiischen Meeres. In dem Kreise Akhabad lagert der Gips inmitten von Ton, aus dem die nördlichen Vorberge des Kaspischen Meeres bestehen. Diese Gipsart hat auch eine große örtliche Bedeutung in der Praxis, da sie als gutes Material zu Stuckarbeiten der Gebäude verwendet werden kann, nachdem sie schwach gebrannt ist. Der Kalkstein wird für den zivilen Baubedarf in der Umgegend der Städte Akhabad, Nyski-Kermat, Krashnowodsk und Fort Alexandrowski gewonnen. Südlich von Akhabad befindet sich außerdem noch ein großes Lager von Silingsgraptsteinen. Der Stein ist grau; wenn er auch eine feste Struktur hat und sich nicht in großen Blatten gewinnen. Vorherhand erfolgt eine rationelle Bearbeitung und Ausbeute der Steinlager noch gar nicht. Vor dem Ausbruch des Krieges bestand allerdings die Absicht einiger ausländischer Kapitalisten, die Steinmaterialien Transkapiens auszunutzen, da überall große Nachfrage nach Baumaterial ist, doch ist das Unternehmen wieder aufgegeben worden und wird wohl während des Krieges ganz eingestellt sein.

Zur Krankenunterstützung.

Die Anmeldeformulare sind von einigen Zahlstellen recht mangelhaft ausgefüllt, so daß eine Kontrolle fast unmöglich ist. Wir weisen darauf, daß alle Spalten auf dem Formular ausgefüllt sein müssen. Wo dieses nicht geschieht, müssen in Zukunft die Formulare an die Zahlstellen zurückgeliefert werden. Desgleichen wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Krankenkassen von drei Tagen in allen Fällen durchzumachen ist.

§ 5 Absatz 2 des Statuts lautet jetzt folgendermaßen:

Die Unterstutzung beträgt pro Tag 1 Mk. Die Krankheit des ersten drei Tage — in allen Fällen — wird nicht unterstützt. Vom vierten Tage an kann bezogen werden:

bei 5wöchiger Beitragsleistung bis 6 Wochen, höchstens 36 Mk.	104	8	48
„ 186	10	60	
„ 208	12	72	

Diebstahlige Mitglieder und Jugendliche erhalten pro Tag 50 Pf. Bezugsdauer nach denselben Bestimmungen wie für die männlichen Mitglieder. Höchstes ist 18, 21, 30, 36 Mt.

Wir erziehen also nochmals alle Verwaltungsbeamten, obige Bestimmungen zu beachten.

Der Rentkollektor.

Rundschau.

Emil Büdel †. Mit ihm ward eins der besten Mitglieder unseres Verbandes zu Grabe getragen. Er war ein kräftiger Körperbau, in der Natur ein großer Kämpfer, war er doch ein stets bereiteter, ruhiger und sachlicher Berater und seine Stimme hatte Geltung, nicht nur bei den Kollegen, sondern auch bei den Unternehmern. Er war in all seinen Handlungen ein guter Kollege, Gewerkschafter und überzeugter Parteigenosse. Sein Leben und Wirken kann jedem Kollegen als Vorbild dienen und nicht nur die Zahlstelle Dresden-Birma, sondern der ganze Verband wird seiner stets ehrenvoll gedenken.

Die Gewerkschaftsvorstände zur Ernährungsfrage. Eine Konferenz der Vertreter der Gewerkschaftsvorstände nahm in ihren Sitzungen vom 20. und 21. März dieses Jahres Stellung zur Frage der Kriegsernährung sowie insbesondere zu den Äußerungen des preussischen Landwirtschaftsministers gegen die Eingaben der Gewerkschaften an das Kriegsernährungsamt und an den Reichsanstalt und zu den geplanten Neuregelungen der Preise und Nationalisierung der wichtigsten Lebensmittel. Es wurde folgende Resolution angenommen, die den leitenden Stellen der Volksernährung übermittelt werden soll:

Die Vertreter der Gewerkschaften erklären, daß die von dem preussischen Landwirtschaftsminister in den Sitzungen des preussischen Landtags vom 7. 8. und 15. März 1917 gegen die Eingaben der Gewerkschaften erhobenen Angriffe die Berechtigung ihrer Forderungen in der Ernährungsfrage nicht erschüttern können. Am allerwenigsten können sie sich zu der Auffassung bekehren, daß die einseitige Politik des Landwirtschaftsministers zugunsten der Produzenten den Interessen der Verbraucher entspreche.

Die Gewerkschaftsvorstände halten ihre Beschwerden und Forderungen mit Entschiedenheit aufrecht und erheben nochmals ihre warmen Stimme. Die Arbeiterfrage muß von den verantwortlichen Stellen im Reich wirklich durchgreifend und schnelle Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensmittelversorgung dringend verlangt werden.

Die Gewerkschaften kommen selbstverständlich dem Vorschlag des Ministers, der von der ersten Eingabe als von einem Nachwert sprach, nicht auf sich sitzen lassen.

Der Zimmererverband im Jahre 1916.

Am 675 Zahlstellen und 18 952 Mitgliedern trat der Zimmererverband das Jahr 1916 an. Am Schluß des Jahres zählte er in 732 Zahlstellen noch 17 000 Mitglieder. Die Abnahme an Zahlstellen betrug somit 41, an Mitglieder 1 952. Seit Kriegsausbruch ist die Zahl der Zahlstellen um 157, die der Mitglieder um 45 574 zurückgegangen.

Der vorst. verminderten Mitgliederzahl ist die Vermögenslage des Verbandes eine gute. Am Schluß des Jahres 1916 hatte der Verband 1 573 284 Mk. Gesamtvermögen, davon 4 174 277 Mk. in der Kasse. In die Kassen der eingezogenen Mitglieder sind 1 282 284 Mk. aus der Kasse verwendet, ohne die Zuschüsse aus den Zahlstellen. Insgesamt zählte der Verband an Unternehmern für die Familien seiner Kriegsteilnehmer seit Ausbruch des Krieges bis Ende 1916 rund 1 100 000 Mk. Die Aufwendungen für Arbeitslosenunterstützung erreichten 1916 nur 23 000 Mk.

Am allgemeinen ist der Zimmererverband auch im Jahre 1916 sehr zufrieden. Die in ihm eingezogenen, Herr geworden. In Verhandlungen in der Zahlstellen konnten vielfach mit Hilfe von Bundesrätern in ungeduldigster Weise geregelt werden. Nur die Verbände und Zimmererangelegenheiten sind zu wünschen. Diese liegen indes vielfach bei schwachen Mitgliedern.

haften Schutz und der Umkehr, daß nicht selten fast alle Mitglieder überhalb ihres Wohnorts arbeiten.

Siegen haben kurze Beine. Die so segensreich wirkende und dem beteiligten Kreise allgem. Vertrauen genießende gesellschafts-gesinnliche „Vollstuförderung“ hatte der gelbe Reichsminister Richter in Weidenburg in Sachsen ohne jeden Grund eine Einziehung befohlen, die von den Geldern, die sie den geltend abnimmt, 30% Prozent zur Befreiung politischer Personen bemittelt. Diese Behauptung hat der Reichsminister der G. schriftlich und mündlich verbreitet, obwohl er bereits früher in der Reichsversammlung verurteilt worden war, solche Behauptungen unterlassen. Der Vorstand der „Vollstuförderung“ erhob jetzt Beschwerde. Vor dem Weidenburger Schöffengericht wurde der Minister seine Verdächtigungen als Wahrnehmung berechtigter Interessen zu verteidigen, begutachtete sich aber schließlich, sie insgesamt offen zurückzunehmen und die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Urmenschen sind im Mittel. Im Kalksteinbruch der Stadt (Kalkstein) ist bereits vor einer Reihe von Jahren eine wissenschaftliche Untersuchung aufgeführt worden, eine Untersuchung von Gelehrten aus aller Welt an die Universität Göttingen hat, ist vor einiger Zeit abermals ein solcher gefunden worden, der an wissenschaftlichem Interesse dem kaum nachstehen dürfte. Nach den an Ort und Stelle von Prof. Dr. in Weimar und Konterator Müller vorgenommenen Untersuchungen handelt es sich diesmal um den Kalkstein eines Tertiärsilurialmenschen aus der Zeit von vor ungefähr 100 000 Jahren. Der behauene Fund lag etwa 10 Meter unter der Oberfläche. Zahlreiche Knochen- und Tierknochenreste zeugen für die Tatsache der Urmenschen mit jenen Menschen der Jetztzeit zusammen zu haben, die zu erachten, ihm die gleiche Behandlung seiner Knochen zu lassen. Das Vorkommen von aus. Urmenschen während der Pleistozänzeit des Klimas im Mittel 100 000 Jahren mit dem der Gegenwart. Neben dem für die Wissenschaft so bedeutungsvollen Urmenschen wurden mehrere prähistorische Tiere gefunden.

Auszeichnung. Der Kollege Paul Geyer aus (Kalkstein) wurde für die Friedrich-Wissenschaften und die Kaiserin Maria II. ausgezeichnet.

Uffertisches.

Seit 1 der Mode enthält folgende Artikel: Heinrich C. Gegenüberliche Einrichtungen in der russischen Revolution. Dr. Rensch, M. S. M.: Die Revolution und der Reichstag. Karlmann: Weltkrieg und Moral. Dr. Willy Witschul: Heber reform. Edgar Steiger: Amerika und England. Konrad Der Kapitalismus im Roman.

Adressen-Veränderungen.

Gewerbe. Post: Johann Korb, Krahnenstraße 14. Bismarck. Post: Georg Eichenauer, Krahnenstraße 71b.

OO Anzeigen OO

Größere Anzahl guter Steinstöcker

gegen guten Meißelstein liefert gesucht. Gute Meißel und Meißel vorhanden. Melanitionen können für O.M.M. Meißel liefern.

Steinbrüche Carl Graemer, Sobhu. Kreis Korb. K. Wetzlar.

- 2 Schrifthauer
- 1 Steinmetz auf Granit
- 1 Steinmetz auf Sandstein

Post bei 1 Mark Stundenlohn dauernd ein Otto Berwig, Steinmetz, Passauer Chaussee 11.

Steinmetzen, Steinbrecher

für dauernde und lohnende Arbeit gesucht. Herr. Goldler, Kirchheim bei Würzburg. Herr. Goldler, Kamm, Krahnenstraße 14. Herr. Goldler u. Wimmel, Krahnenstraße 71b.

Schmied

findet dauernde und lohnende Beschäftigung. Steinbruch R. Krebs, Station Krahnenleben (Krahnen) Eisenbahn Weiden-Wehlthener.

Im Felde gefallen

sind nachfolgende Kollegen: Otto Hermann, 38 Jahre alt, aus der Zahlstelle Chemnitz. Otto Schäfer, 37 Jahre alt, aus der Zahlstelle Korb. Friedrich Max Müller, 32 Jahre alt, aus der Zahlstelle Weiden. Karl Kupsch, 45 Jahre alt, aus der Zahlstelle Weiden. Balhußer Graf, 27 Jahre alt, aus der Zahlstelle Weidenhausen.

Ghre ihrem Andenken!

(Wir ersuchen die Vertrauensleute, daß auch bei der Meldung über die im Felde Gefallenen das Todesanstellungsformular ausgefüllt wird.)

Verstorben.

(Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Todesfälle veröffentlicht, die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistik einbringen.)

In Weiden am 31. März der Warmwasserleiters Herr Langkabel, 51 Jahre alt, an Influenza. In Weiden am 7. April der Sandsteinmetz Emil Fückel, 54 Jahre alt, an Lungentuberkulose. In Weiden am 6. April der Sandsteinmetz Herr Klose, 38 Jahre alt, an Lungentuberkulose.

Ghre ihrem Andenken!

Verantwortlicher Redakteur: Paul Biewig, Leipzig. Druck von Paul Biewig in Leipzig. Notationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.